

## Friesen in der frühmittelalterlichen Ostsee?

Heute, wo das Wissen in den einzelnen Fachbereichen explosionsartig angestiegen ist, bleibt für das Studium der Nachbardisziplinen oft nicht mehr die nötige Zeit. So sind denn auch die „Kellen- und Pinselarchäologen“ oftmals über die namenkundliche Forschung nicht so gut unterrichtet wie über die Fundlage dinglicher Artefakte.

Natürlich wäre es schön, wenn ein Unterwasserarchäologe zwischen den Schären vor Stockholm eine friesische Kogge mit einem durch glückliche Umstände erhaltenen Schriftstück fände, auf dem zu lesen ist: „Ich, Aggi aus Dorestad, habe im Jahre des Herrn 773 Felle aus Holmgard und Honig von den Schreitfinnen geholt und will nun versuchen, noch einige Felle in Birka dazuzuerwerben.“ Solange dieser überaus glückliche Jahrtausendfund nicht eintritt, müssen wir uns mit anderen „Funden“ begnügen. Und dazu gehören nun einmal die ‚Flur- und Ortsnamen, die uns viel über die Geschichte verraten können.

Nehmen wir den Namen Birka, in der Landessprache Björkö. Eigentlich gehört er zu den ganz einfach zu erklärenden Ortsnamen. Björk heißt im Schwedischen Birke und ö heißt Insel; somit ist Björkö die Birkeninsel. Und da dieser größte Handelsplatz im mittelalterlichen Skandinavien auch noch auf einer Insel im Mälär-See lag, ist alles klar. Oder doch nicht?

Der bekannte Archäologe Knut Stierna (Zu der Zeit waren Archäologen noch Universalgelehrte.) überlegte sich schon 1903<sup>1)</sup>, ob dieses Björk-/Birk- von Björkö/Birka nicht mit dem Wort \*bǣrek, berek = Handelsplatz zusammenhängt, und er gab auch gleich die Herkunft dieses Wortes an, die er im friesischen birik ‚berek‘ sah.

Elf Jahre später widmete sich Elis Wadstein dem Thema „Birka och bjärköarätt“.<sup>2)</sup> Er bestätigte, dass das nordische berk/birk ‚Handelsplatz‘ nicht von einer einheimischen Entsprechung zu westgermanischen Formen ausgeht, sondern dass sich dieses Wort durch Synkopierung aus westgermanisch \*bǣrek ‚Bereich‘ entwickelt hat, einem Bereich, den er als Bereich mit „särskild jurisdiktion“, also besonderer Gerichtsbarkeit ansah, womit ganz allgemein eine „köpstad“, ein Handelsplatz, gemeint war.

Natürlich mussten Handelsplätze den Händlern eine Rechtssicherheit bieten, damit diese auch dorthin kamen. Es musste geklärt sein, wie hoch die Besteuerung war, welcher Teil der Ladung zum Kauf angeboten werden musste und dass beim Tod eines Schiffers Schiff und Ladung nicht von der hiesigen Herrschaft beschlagnahmt wurden, sondern von der Mannschaft den Erben zugeführt werden konnten, u.s.w.

Im Jahre 1020 taucht zum ersten Male die Bezeichnung „Bjarkeyjarrétr“ (Birka-Recht) in einer Absprache zwischen König Olaf dem Heiligen und den Isländern auf. In der Grágás, der Graugans, wie das alte isländische Rechtsbuch genannt wird, ist dies enthalten. Else Ebel geht davon aus, dass bereits König Olaf Tryggvason dieser von ihm im Jahre 997 gegründeten isländischen Stadt diese Rechtsordnung von Anfang an gegeben hat.<sup>3)</sup>

Nun könnte der isländische Name „bjarkeyjarrétr“, schwedisch „björkarätt“ ein Recht sein, das nach Björkö, dem ältesten und wichtigsten Handelsplatz in Skandinavien benannt ist wie etwa das Magdeburger Recht nach der Stadt Magdeburg. Dass dieser Handelsplatz sehr früh entstanden ist, entnehmen wir Rimberts Lebensbeschreibung des heiligen Ansgar<sup>4)</sup> aus dem Jahre 865, der uns mitteilt, dass Ansgar sich ungefähr 830 in Birka (der lateinischen Form von Björkö) aufhielt und dort freundlich von dem König Björn empfangen wurde. Und Adam von Bremen berichtet in seiner Hamburger Kirchengeschichte, dass auch der Bremer Erzbischof Unni dort war und im Jahre 936 daselbst verstorben ist.<sup>5)</sup>

Archäologische Untersuchungen haben sogar eine Gründung Birkas in der Mitte des 8. Jahrhunderts ergeben.<sup>6)</sup>

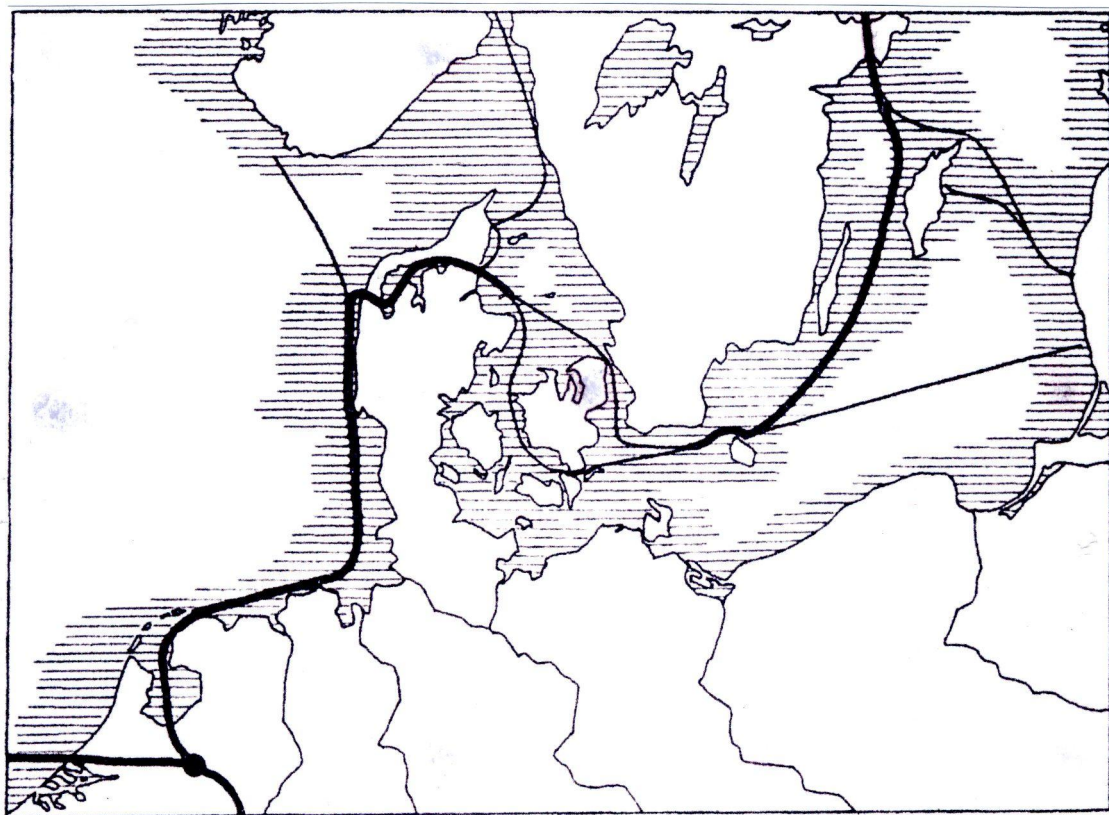
Damit sind wir in einer Zeit, in der die Nordsee auch „Mare Frisicum“ genannt wurde, das Friesische Meer. Die Namen für die Nordsee waren natürlich nicht festgelegt und jeder hatte seine eigene Vorliebe bei der Benennung. Während Claudius Ptolemäus im 2. Jahrhundert n. Chr. Noch von Γερμανικὸς Ὠκεανὸς, dem Germanikos Ōkeanos, sprach und die Römer es ihm nachmachten oder es auch in Mare Germanicum abwandeln, gebrauchte Matthäus Merian<sup>7)</sup> durcheinander: „Eine Insel (gemeint ist Helgoland) in dem Oceano Britannico, acht von Eiderstatt und von dem Außerfluß der Elb 9. Meilen gelegen.“ (S. 137) Und auf Seite 164 spricht er vom „Teutsche(n) Meer“. Vor der großen Zeit der Hanse wurde jedoch auch der Name „Mare Frisicum“ gebraucht, was darauf hinwies, dass der wichtigste Fernhandelsplatz jener Zeit das friesische Dorstadt war.

Für den Namen Dorestad gibt es unter den Sprachwissenschaftlern noch keine allgemein anerkannte Herleitung. Ich möchte die Vorsilbe Dor(e)- zu nd. Dor 'Tür' stellen, das analog zu dem urverwandten lateinischen foris / forum 'Tür, Zugang und Markt' genau das ausdrückt, was Dorestad zu seiner Zeit war: Der große Markt und das „Tor zur Welt“ – auch für das Fränkische Reich.

Begnügten sich die Friesen nun damit, den Schiffsverkehr zwischen Portugal, England und Dänemark zu dominieren, oder wagten sie auch den Schritt in die Ostsee?

Den Kaiser-Wilhelm-Kanal gab es noch nicht, die Passage über Eider, Treene und Rheider Au war durch eine Landbrücke von der Schlei getrennt. Die Waren mussten hier von Fuhrbetrieben befördert und die Schiffe über Land gezogen werden. Eine Abhilfe könnte der südlich des Danewerks gelegene Kograben gebracht haben, wenn man ihn –wofür einiges spricht – als Kog-graben deutet, also einen Kanal für Koggen, einen Schiffskanal. Das Umfahren des Skagerraks war durch Wellengang und Stürme sehr gefährlich. Wo die Friesen langfuhren, erklärt der Schiffsarchäologe Ole Crumlin-Pedersen in seiner „wegweisenden“ Arbeit: Cog – Kogge – Kaag. Træk af en frisisk skiptypes historie<sup>8)</sup>, einer Arbeit an der kein Schiffskundler vorbei kommt.

In seiner Fig. 20 auf S. 117 zeigt er den Limfjord als die große Handelsroute zwischen dem Norden und Westeuropa um 700 n. Chr. Diese Karte hat er, wie er angibt, von C. J. Becker<sup>9)</sup> übernommen, einer Arbeit, die mir z.Z. nicht vorliegt.



Der Seeweg durch den Limfjord um 700 n. Chr. Nach Ole Crumlin-Pedersen:  
Cog – Kogge – Kaag, S. 117, Fig. 20

Wenn Crumlin-Pedersen in dieser Arbeit auf Seite 116 rhetorisch (?) fragt: „Sejlede friserne til Birka?“ (Segelten Friesen nach Birka?), so war diese Frage im Jahr 1965 durchaus noch berechtigt, denn erst ein Jahr später, 1966, erschien die alles klärende Arbeit des Finnen Viljo Nissilä: Friesisch-Niederländisches in der finnischen Namengebung.<sup>10)</sup>

Nissilä wies auf eine ganze Reihe von Birk-Handelsorten hin, „z. B. die Birk-Orte in Dänemark, Bjarkøy in Norwegen, Byrki (Birki) auf Gotland, Birka im Mälarsee in Schweden, möglicherweise Birkas, mundartlich Baerkias, auf der Insel Nuckö im Rigaer Meerbusen u. a.“ (S. 346 f.) und – wo wohl der Ausgangspunkt seiner Arbeit zu suchen ist – auf eine große Anzahl von Pirkka-Handelsorten in Finnland. Diese Pirkka-Ortsnamen „sind lautlich nicht mit dem schwedischen björk ‚Birke‘ zu verbinden“, stellt er richtig fest und kommt zu dem Schluss, dass Björkö nur eine volksetymologische Angleichung des nicht verstandenen ausländischen Wortes „birek“ an das Schwedische darstellt. Hierbei muss noch beachtet werden, dass Ortsnamen in der Regel mit der Präposition to, hdt. zu, verbunden werden und deshalb im Dativ stehen. Hinter „birek“ hat also wohl oft noch ein Dativ-e gehangen. Wir haben dann eine Entwicklung birek > bireke > birke > birka, die dann durch Volksetymologie zu Björkö geführt hat.

Seit dieser Arbeit von Viljo Nissilä, 1966, ist die Anwesenheit von Friesen mit ihren Schiffen in der frühmittelalterlichen Ostsee, die nach Ole Crumlin-Pedersen „Kaag“ genannt wurden, wissenschaftliches Allgemeingut. So findet man bei Wikipedia, the free encyclopedia unter dem Stichwort Birka auf Seite 2 (von 9): „The Latin name is probably derived from an Old Norse word „birk“ which probably meant a market place“ und im isländischen Wikipedia, frjálsa alfræðiritið, bringt man auf Seite 1 „orðið birk“, das Wort birk, mit „Bereich í þýsku“, Bereich im Deutschen, zusammen, wobei man sich auf das „Úr Salomonsens Konversationslexikon“ bezieht.

Zu fragen bleibt noch, wie ein so allgemeines Wort wie birek – Bereich zu der Sonderbedeutung Rechtsbezirk, Kaufmannsstadt kommen kann. Im Mittelalter hatten z. B. Städte ihr eigenes Recht, das nur in ihrem *Bannbereich*, bis zu einer genau festgelegten, oft mit Pfählen markierten Grenze galt.

Den Zusammenhang zwischen Recht und *Bereich* sieht man noch an Begriffen wie Börde (Steuer-*Hebe*bezirk), wie im Elbe-Weser-Dreieck noch eine Reihe von Verwaltungseinheiten und heute geografischen Bereichen genannt wird. Da es im Mittelalter noch keine Gewaltenteilung gab, waren Steuereinnahmer und Gerichtsherr in der Regel noch ein und dasselbe. Auch das skandinavische Wort „lag“, das eigentlich Gesetz heißt (vergl. Engl. law oder die Lügensteine in Verden, Halberstadt und Meinstedt und die Lügenberge, die Gesetz-, Gerichtssteine bzw.

–berge<sup>11)</sup> bzw. nach Günter Neumann<sup>12)</sup> Eid-Steine sind), ist zu einem *Bereichswort* geworden, so z. B. Trøndelag in Norwegen um Trondheim, der Gesetzes-*Bereich* der Trønder, und der Danelag im Nordosten Englands, ein *Bereich*, der unter dem dänischen Gesetz stand. Beide –lag-*Bereiche* sind gleichzeitig geografische Ortsbezeichnungen gewesen.

Einer Ableitung des nordischen Wortes birk von dem westgermanisch-friesischen birik/bireik, wie sie bereits 1903 bzw. 1914 von Knut Stierna bzw. Elis Wadstein vorgeschlagen wurden, steht nichts mehr im Wege.

Ob nun die Friesen die vielen Birk-Orte im Ostseebereich gegründet haben oder ob Einheimische mit der Benennung die friesischen Händler an ihre Orte gelockt haben, ist noch nicht geklärt. Ich neige zu der ersten Möglichkeit. Das gilt auch für eine Reihe von schwedischen Städten, in denen im Mittelalter Niederdeutsch die allgemeine Umgangssprache war.

Die von mir für diesen Aufsatz gewählte Überschrift kann also nur bejaht werden und ist ebenso rhetorisch wie wohl die bei Crumlin-Pedersen.

#### Anmerkungen:

- 1) Knut Stierna: Lund och Birka. In: Historisk tidskrift för Skåneland III, S. 208 ff., Lund 1903
- 2) Elis Wadstein: Birka och bjärköarätt. In: Namn och Bygd. Tidskrift för nordisk ortnamnsforskning. Hrsg. von Anders Grape, O. Lundberg u. J. Sahlgren, 2. Jg. 1914, Uppsala 1914, S. 92-97
- 3) Else Ebel: Altnordische Quellen zu den skandinavischen Händlerorganisationen. In: Herbert Jankuhn u. Else Ebel (Hrsg.): Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. Teil VI, Göttingen (Vandenhoeck u. Ruprecht) 1989, S. 146-172
- 4) Rimbert: Vita Anskarii, bearb. von W. Trillmich. In: Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der Hamburger Kirche und des Reiches. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) <sup>6</sup>1990, S. 16-133, hier S. 41, (Vita Anskarii 11)
- 5) Magister Adam Bremensis: Gesta Hammaburgensis Ecclesiae Pontificum. Wie Anm. 4, S.137-499, hier S. 232 f. (Adam Buch 1, 61/62)
- 6) Björn Ambrosiani u. Helen Clarke: Birka and the Beginning of the Viking Age. In: Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Festschrift für Michael Müller-Wille. Neumünster (Wachholtz-Verlag), 1998, S. 33-38
- 7) Matthäus Merian: Topographia Saxoniae Inferioris. Nachdruck der Ausgabe von 1653, Braunschweig (Archiv-Verlag) 2005,

- 8) Ole Crumlin-Pedersen: Cog – Kogge – Kaak. Træk af en frisisk skipstypes historie. In: HSMKÅ 1965, S. 81-144
- 9) C. J. Becker: Zwei Frauengräber des 7. Jahrhunderts aus Nørre Sandegaard, Bornholm. In Acta Archaeologica, Band XXIV, Kbh. 1960, S. 153/54
- 10) Viljo Nissilä: Friesisch-Niederländisches in der finnischen Namengebung. In: Proceedings of the Eighth International Congress of Onomastic Sciences. Hrsg. von D. P. Blok, Den Haag/Paris 1966, S. 346-351
- 11) Siehe hierzu Karl Frölich: Stätten mittelalterlicher Rechtspflege im niederdeutschen Bereich. 1946, S. 26 und Ernst Christmann: Vom Hochgericht und Jahrgeding im Gau Westmark. In: Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde, 14. Jg., 1940, 1/3, S. 37-67, hier S. 41
- 12) Günter Neumann Namenstudien zum Altgermanischen. Berlin / New York (Walter de Gruyter) 2008 (=Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Band 59):Lugier, S. 398-400, bes. S. 399

Moisburg, den 7.6.2012

Reinhard Dzingel  
Am Hexenberg 25  
21647 Moisburg

Tel.: 04165 6465  
E-Mail: reinhard.dzingel@gmx.de